Schnee knistert ordentlich bei jedem Schritte", sagte er, „man wagt sich kaum auf die Straße."

Er sprach noch, da hörten die Kinder ein Geräusch am Fenster — pick, pick, pick! ging es, als ob jemand klopfte. Sie gingen hin und erblickten ein wunderliebliches Vögelchen, das sich mit den kleinen Füßchen an das Fensterbrett geklammert hatte und mit dem Schnabel an die Scheibe pickte. Es zitterte vor Kälte und blickte gar bittend in die Stube.

„Du lieber Gott," rief Franziska, „wie das arme Tierchen friert! Schnell will ich es hereinlassen." Sie öffnete das Fenster, und ganz ohne Scheu, vor Freude zwitschernd, flatterte der Vogel in die warme Stube, flog ein paarmal darin hin und her, als ob er sich recht durchwärmen wollte, und setzt sich dann auf den Tisch, vor die Kinder hin.

„Es ist hungrig, das arme Tierchen," riefen beide Kinder, und Franziska holte schnell Brot aus dem Schranke, zerbröckelte es und gab es dem Vogel hin. Ei, wie fiel das hungrige Geschöpfchen darüber her! In wenigen Minuten hatte es alles bis auf das letzte Krümchen verzehrt und putzte sich mit dem Schnabel sein buntes Gefieder.

Die Kinder hatten sich umfaßt und sahen mit fröhlichem Gesichte dem Tierchen zu, das sie dann und wann mit hellen Augen anblickte und ein munteres Lied zwitscherte. —

„Was mag es nur für ein Vogel sein?" fragte Franziska.

„Ein Stieglitz ist es," sagte Julius. „Du kannst ihn an dem Flecken über dem Schnabel erkennen und an den gelben Federn an den Flügeln. Er singt gewiß allerliebst. Wir wollen ihn in einen Käfig setzen und an das Fenster hängen."

So geschah es. Sie suchten den Käfig, hingen zwei Näpfchen hinein, eins für das Futter, das andere für das Wasser, und setzten den Stieglitz hinein. Doch ließen sie die Tür offen, damit er nach Belieben herausfliegen konnte.

Der Stieglitz schien sich in dem Käfig ganz wohl zu fühlen, und wurde nach und nach so zahm, daß er den Kindern, wenn sie „Mätzchen, Mätzchen!" riefen, ohne Furcht auf den Finger flog und ihnen mit dem Schnabel Brotkrümchen oder ein Stückchen Zucker aus dem Munde nahm. Das machte den Kleinen viel Spaß, und bald wurde der Vogel ihnen lieber als alles Spielzeug.

II

Als nun der liebe Frühling kam und die Bäume des Waldes sich mit frischem Grün bekleideten, sagte die Mutter: „Hört, Kinder, jetzt würde es eurem Stieglitze gewiß besser im Freien gefallen, als bei uns in der Stube. Laßt ihn fliegen, am Ende stirbt er gar im Käfige, und das wäre doch schade!"

Julius und Franziska trennten sich von ihrem Vögelchen gar ungern; weil sie es aber so lieb hatten, um es zu quälen, rief das Mädchen: „Mätzchen,